

Zeitschrift: Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen
Band: - (1973)

Artikel: Freizeit und Erwachsenenbildung in unserer Stadt
Autor: Bärlocher, Gottlieb
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-948590>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freizeit und Erwachsenenbildung in unserer Stadt

Vorurteile und falsche Vorstellungen wuchern wie Unkraut und sind kaum auszurotten. So etwa die Meinung, Erwachsenenbildung sei der Nachholbedarf all jener, die mit der Schulbildung zu kurz gekommen seien. Oder die Auffassung, es gehe darum, dem Menschen die Freizeit zu «organisieren». Ebensowenig werden alle jene Erfolg haben, die mit Erwachsenenbildung die Menschen oder ihr Verhalten ändern wollen. Wer durch Erwachsenenbildung Mitglieder einer Partei oder Anhänger einer Weltanschauung gewinnen will, wird – glücklicherweise – rasch aufgeben müssen. Nehmen wir statt des deutschen Ausdrucks den französischen Begriff der «Education permanente», kommen wir der wirklichen Aufgabe schon näher. Moderne Erwachsenenbildung ist *Information und Lebenshilfe*. Nicht mehr und nicht weniger.

Information hat zu sagen, was ist, nicht, was sein soll. Information umfasst alle Wissensgebiete, von der Literatur bis zur Elektronik; vom Sprachenlernen bis zur Weltpolitik. Wer im Beruf und als Bürger «im Bilde», also informiert sein will, muss lebenslang lernfähig und lernwillig bleiben. Das ist die Aufgabe der Erwachsenenbildung. Der Traum vom «abgeschlossenen Studium», von der «Schulbildung und Ausbildung fürs Leben» ist ausgeträumt.

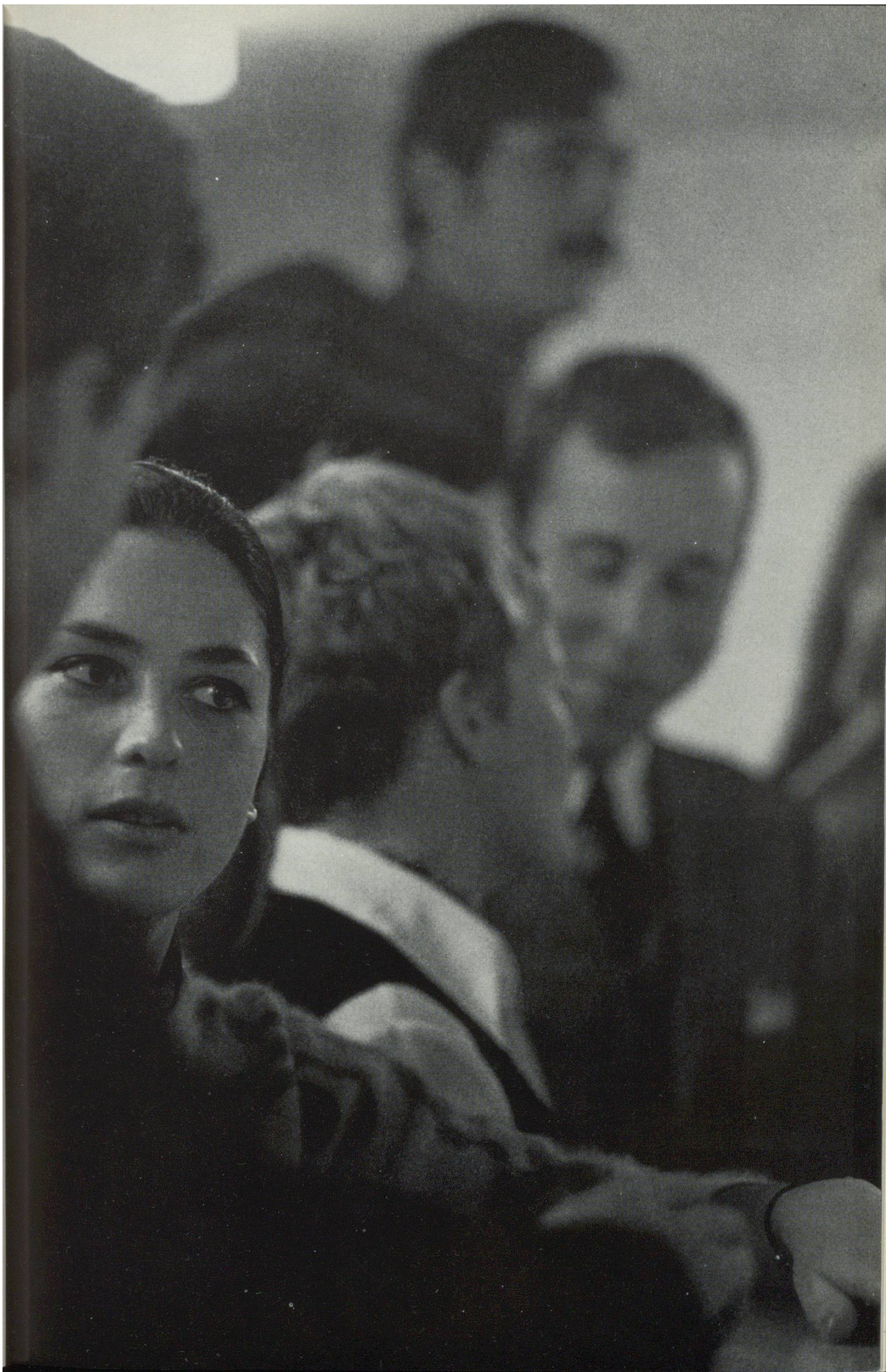
Der zweite, nicht weniger wichtige Teil der Erwachsenenbildung ist die Lebenshilfe. Was immer dem Menschen hilft, sein Leben gehaltvoller zu gestalten, die Probleme des Alltags besser zu lösen, ist Aufgabe der Erwachsenenbildung. Von der Körperschulung bis zur musischen Betätigung, vom «Do it yourself» zur Schönheitspflege und zu den Problemen des Alterns reicht der weitgespannte Bogen.

In der Freizeit haben der Fernsehkrimi, das Kartenspiel, die Party, das Konzert und das Theater ebenso ihren Platz wie die Erwachsenenbildung. Was «sinnvoll» ist, entscheidet nicht der Staat und nicht die Bildungsorganisation, sondern der einzelne für sich selbst. Ihm aber muss bewusst werden, dass in seinem Beruf, in seiner Umgebung und in der Welt sich alles dauernd verändert und entwickelt. Bleibt er zurück, gehört er sehr bald zum «alten Eisen»; er kann die Probleme seines Lebens nicht mehr lösen. Der «Bildungsnotstand», wenn es ihn gibt, muss nicht bei der Jugend-, sondern bei der Erwachsenenbildung ausgerufen werden.

In St.Gallen bemühen sich die verschiedensten Organisationen um die Erwachsenenbildung, zumeist um Teilgebiete, wie die Zentralstelle für berufliche Weiterbildung, der Kaufmännische Verein, das Abendtechnikum und eine Reihe von Vereinen. Das breiteste Angebot zeigt die Klubschule Migros. In dieser Organisation gehen allein in St.Gallen *jede Woche 6000 Erwachsene* «zur Schule». Am Beispiel der Klubschule lassen sich am besten die Voraussetzungen herausfinden, die eine moderne Erwachsenenbildung zum Erfolg führen.

Das «blaue Haus» an der Frongartenstrasse in St.Gallen beinhaltet nicht nur 50 «Schul»-Räume, es ist eine Stätte der menschlichen Begegnung. Klub und Schule gehen nahtlos ineinander über. Klub-Café und Klubräume (statt Schulzimmer) gehören dazu wie Gratistee in der Pause, offene Ateliers und technisch perfekte Einrichtungen.

Die Zeit, wo Erwachsenenbildung sich im «Beizensäli» oder in den (für Kinder und Jugendliche konzipierten) Schulbänken eines Schulhauses abspielte, ist endgültig vorbei. Aus den Klubräumen der Erwachsenenschule sind nicht nur Schulbänke und Katheder verbannt, sondern auch der Geist des Erziehens, der Klasse und des Schulmeisters. Anstelle des Schülers tritt der Teilnehmer, die Klasse wird zur Klub- und Lerngemeinschaft, der Lehrer ist Animator und Kursleiter.





Auch die Männer fühlen sich im Klubschul-Kochkurs wohl.

Rechts oben: Es lernt sich leichter in der kleinen Klubschulgruppe.
Modernste Unterrichtsmethoden helfen.

Rechts unten: Das Sprachlabor «verführt» zu intensivem Lernen.





Von dem, was man nur hört, behält man höchstens 20 % (des reinen Vortrags), von dem, was man sieht und hört, behält man 40 %; von dem, was man selber tut, behält man 90 %. «Tun» heisst mitdenken, mitreden, erarbeiten, sich damit auseinandersetzen. Dies ist nur in der überschaubaren Gruppe möglich, wo man sich kennt. Moderne Unterrichtsmittel, audiovisuelle Methoden, Sprachlabor und elektronische Filmfahrschule sind immer nur Hilfsmittel und kein Nürnberger Trichter. Es bleibt uns nicht erspart, selber «zu tun».

Jede Unterteilung in berufliche und allgemeine Weiterbildung, in «Freizeitgestaltung» und Lernen ist sinnlos. Wir müssen nicht «gebildet», wir müssen lebensfähig, d. h. lernfähig, sein. Also heisst es, den Mut aufzubringen, den Muff veralteter Vorstellungen endgültig über Bord zu werfen. Wenn eine Erwachsenenschule nicht Lebensfreude und Selbstbewusstsein vermitteln kann, dann ist es Zeit, sie zu schliessen. Vorträge über das Thema «Ich und Goethe» etwa haben so wenig mit wirklicher und zeitgemässer Erwachsenenbildung zu tun wie das Vermitteln von Lexikonwissen. Räumen wir auch auf mit den unhaltbaren Vorstellungen, Erwachsenenbildung bestehe darin, dass «Gebildete» den «Ungebildeten» in «populärer Form» die Brosamen servieren, die vom Tisch der Kunst und Wissenschaft fallen.

Es gibt nur eine Chance, den Bildungsstand eines Volkes zu heben: permanente Weiterbildung, d. h. Möglichkeiten bieten, damit jedermann zu jeder Zeit in jedem Sektor sich jene Hilfestellung holen kann, die er braucht.

Und es gibt nur einen Weg: Erarbeiten eines Wissensstoffes unter Zuhilfenahme aller möglichen Hilfsmittel und der besten Methoden. Übrigens: In der Erwachsenenbildung ist immer und unter allen Umständen jener Unterricht der beste, der dem Teilnehmer zusagt. Denn es geht um die Befriedigung seiner Bedürfnisse. Er will in seinem Beruf weiterkommen, z. B. die Datenverarbeitung verstehen, Buchhaltung lernen. Er sucht eine körperliche Betätigung, eine

musische Beschäftigung als Ergänzung zum Alltag usw. Und er sucht die menschliche Begegnung, das Gespräch.

Wenn alle diese Voraussetzungen zutreffen, hat die Klubschule, als grösste schweizerische Erwachsenenbildungs-Organisation, wohl als erste die Zeichen der Zeit erkannt. Ideale aber lassen sich allzuoft ohne Mittel nicht verwirklichen. Im In- und Ausland werden Erwachsenen-schulen aus öffentlichen Mitteln betrieben oder subventio-niert. In der Regel tragen die Kursteilnehmer 10–30 % der Kosten, während die Öffentlichkeit 70–90 % beisteuert. In den Klubschulen ist das Verhältnis gerade umgekehrt, denn die Kursgelder der Teilnehmer decken 70 % des Auf-wandes, 30 % trägt die Genossenschaft Migros, welche sta-tutengemäss $\frac{1}{2}$ % des erzielten Umsatzes für kulturelle, so-ziale und wirtschaftspolitische Zwecke zur Verfügung stellt.

Bei «normaler» Subventionierung durch die Politische Gemeinde müsste die Stadt St.Gallen allein für den Betrieb der Klubschule St.Gallen jährlich 1 Million Steuerfranken zur Verfügung stellen. Darin wären die Aufwendungen für Räume, Mobiliar usw. noch nicht inbegriffen. Aber der Steuerzahler kann für diesmal aufatmen: Die Klubschule verzichtet auf Subventionen! Im Gegenteil, Löhne für 20 Mitarbeiter und Honorare für 170 teils vollamtlich, teils nebenamtlich tätige Lehrer werden pflichtgemäss ver-steuert, denn 75 % der Ausgaben gehen auf das Konto Löhne.

Das Programm der Klubschule St.Gallen umfasst 150 Fächer. 57,6 % der Kursteilnehmer sind unter 30 Jahren alt, 20,1 % zwischen 31 und 40, 13,8 % 41–50 und 8,5 % über 51 Jahre alt. $\frac{2}{3}$ der «Schüler» sind Arbeiter und An-gestellte aller Stufen, $\frac{1}{4}$ sind Hausfrauen. Die Hälfte aller Klubschüler kommen mit der Bahn oder dem Auto zum Unterricht, und dies ist wohl ein Beweis dafür, welche wirt-schaftliche Bedeutung für eine Region ein attraktives Er-wachsenenbildungscenter hat.

Für die Erwachsenenbildung ist nur das Beste gut genug. Dies trifft für die Räume, die Unterrichtsmethoden, die «Lehrer» und die Lehrmittel ebenso zu wie für die Wer- 94

bung und die Organisation. Im kulturellen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben einer fortschrittlichen Stadt ist das Erwachsenencenter ein Faktor, der kaum überschätzt werden kann.

Gottlieb Bärlocher

IM PARK

Schau, hier versammeln sich die grünen Lichter.
Die Rose dort begeht das Fest der Röte.
Es naht die Tageszeit der viel Gesichter.
Wenn jemand mir nun eine Krone böte
Mit dem Beding, gleich fortzugehn aus diesem Park –
Ich ginge nicht und bliebe unter Büschen stehn,
Des Staunens voll, und Staunen macht die Seele stark.

Noch habe ich das Schönste nicht gesehn.
Es wird sich gleich ereignen, wenn die Kleinen,
Geführt von einem mutterguten Wesen,
Rund um den grossen Blauteich dort erscheinen
Und was vom Mund gespart und was sie aufgelesen
Brosamen weiten Schwunges werfen in die Wellen.
Die Fische silbern her mit leisem Ruder,
Und wenn sie schnappend über Wasser schnellen,
Hörst du nicht einen Laut wie «Du» und «Bruder»?

Ich aber stehe lang in Ahornkühle
Und trinke diesen Sommerfrieden in mich ein.
Mein Leben läutert sich, und frisch im Junggefühle
Versöhnter Schöpfung atmen wir uns rein.

Georg Thüerer